



Die Partizipation der Bevölkerung – Voraussetzung für den Demokratisierungsprozess im Balkan

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Gönnerinnen und Gönner

Präsidenten- und Parlamentswahlen in den Ländern des westlichen Balkans haben in den letzten Monaten vor allem wegen der äusserst niedrigen Wahlbeteiligung international negative Schlagzeilen gemacht. Damit wurde das Fehlen der partizipatorischen Dimension der Zivilgesellschaft als eine der wesentlichen Ursachen für Legitimations- und Konsolidierungsprobleme aufgezeigt, die in den Transformationsgesellschaften des Balkans bestehen. Was wir oft nicht verstehen können, nämlich, dass die Leute auf dem Balkan nach Jahrzehnten unzureichender Demokratie die erst in den Neunzigerjahren gewonnenen Rechte zur Mitgestaltung der Politik ihres Landes nicht nutzen wollen, hat tiefgreifende Gründe, die in den existierenden Politsystemen, in der noch wenig entwickelten Zivilgesellschaft, aber auch in der internationalen Projektarbeit zu suchen sind.

Es gibt viele Formen der Bürgeranteilmahme an der Politik. In den wissenschaftlichen Abhandlungen über die Demokratisierung von Gesellschaften wurde das Hauptgewicht lange Zeit auf die Grundform der Partizipation, die Wahlbeteiligung gelegt. In den letzten Jahren wurde aber einer erweiterten Form von Bürgeranteilmahme mehr Aufmerksamkeit geschenkt, nämlich der Frage, wie die Bürgerinnen und Bürger in die detaillierte Politikformulierung und -umsetzung besser integriert werden können.

Eine niedrige Wahlbeteiligung hat oft mit dem Ohnmachtsgefühl der frustrierten Bevölkerung zu tun. Grassierende Korruption der politischen Eliten und leere Versprechungen haben die Glaubwürdigkeit der meisten Behörden während des letzten Jahrzehnts auf einen Tiefpunkt absinken lassen. Es

gehört zu dem von der internationalen Gemeinschaft unterstützten Demokratisierungsprozess im Balkan, dass Verfassungsänderungen allmählich eine stärkere Gemeindeautonomie proklamieren, um diesen Missständen entgegen zu treten und die Bevölkerung der Politik näher zu bringen. Auf lokaler Ebene würden sich die Bürgerinnen und Bürger eher für die Politthemen interessieren, und insbesondere noch immer marginalisierte Volksgruppen würden eine bessere Möglichkeit zur Teilnahme am Politprozess haben, lautet der dem Dezentralisierungsprozess zu Grunde liegender Konsens. Damit soll die Bevölkerung längerfristig Mitverantwortung an politischen Entscheidungen tragen.

Was mit solcher und ähnlicher Argumentation unter dem Schlagwort *Empowerment* international unterstützt wird, hat sich leider nicht immer positiv auf



die Zivilgesellschaft ausgewirkt. Hauptproblem ist häufig die Abhängigkeit der Bürgerinitiativen von externen Geldgebern. Internationale Organisationen unterstützen mit Vorliebe Nichtregierungsorganisationen (NROs) als Träger der zivilgesellschaftlichen Teilhabe am

Demokratisierungsprozess. Bürgerinnen und Bürger haben dabei entdeckt, dass allein die Gründung einer NRO bereits Garant für externe Unterstützung sein kann. Dies hat wiederum zur Folge, dass es bei weitem nicht allen NROs mit der Umsetzung ihrer Projektbeschreibungen so Ernst ist wie mit deren Ausformulierung – ein Verhalten, das durch Bevormundung einiger internationaler Organisationen und damit verbundener mangelnder Eigenverantwortung der lokalen NROs verstärkt wird. Auch richten sich lokale NRO- und Bürgeraktionen um finanzielle Unter-

stützung zu erlangen zu oft auf die Wünsche und Interessen der internationalen Geldgeber aus, statt auf diejenigen der lokalen Bevölkerung. Um diese Gefahren zu minimieren, hat sich Gemeindefürsprecher der Schweiz von Anfang an der Philosophie verschrieben, dass Projekte, die von der Bevölkerung vor Ort entsprechend ihrer Bedürfnisse entwickelt und grösstenteils von ihnen selbst durchgeführt werden, die besten Erfolgchancen haben. Die Befolgung dieser Maxime durch die GGS-Regionalkomitees, mit detaillierter Zusammenarbeit und regem Austausch von Gemeinde zu Gemeinde, ist Hauptgrund für die breite Anerkennung ihrer Projektarbeit.

Die Gründe für eine häufige Lethargie in der Zivilgesellschaft sind aber nicht nur in der oft schlecht durchdachten Unterstützung einiger internationaler Organisationen zu suchen. Ein weiteres Problem ist die in manchen Ländern fehlende gesetzliche Grundlage zur Regelung der NRO-Aktivitäten. Gerade deshalb ist es dringend nötig, dass Unterstützung von NROs nicht an Stelle von, sondern zusammen mit der Unterstützung der Rechtsstaatlichkeit geleistet wird. Schliesslich sind glaubwürdige und effiziente staatliche Institutionen sowie ein funktionierendes Rechtssystem ebenso Voraussetzung für die Entwicklung von demokratischen Strukturen wie eine starke Zivilgesellschaft. Ein unkoordinierter Aufbruch der Zivilgesellschaft mit internationaler Unterstützung läuft deshalb Gefahr, staatliche Strukturen zu untergraben, was die beiden Akteurengruppen gegenseitig aufwiegelt, statt sie auf die dringend nötige Zusammenarbeit vorzubereiten. Innerhalb der Zivilgesellschaft besteht in den meisten Balkanregionen aber noch das Problem tiefer politischer und ethnischer Spaltung. Erst wenn sie diese überwinden kann, wird sie ihr Potenzial ausschöpfen können. Dazu kommt der Bereich des *capacity-building* – der Erkennung, Mobilisierung und Ausbildung der zivilgesellschaftlichen Akteure – als Voraussetzung für die Wahrnehmung politischer Verantwortung. Auf der rechtsstaatlichen Seite steht demgegenüber häufig das Problem mangelnder Erfahrung im Umgang mit zivilgesellschaftlichen Organisationen. Politische Behörden müssen sich oftmals noch daran gewöhnen, dass ihre Politik in erster Linie den Bürgerinnen und Bürgern und nicht ihrer Parteilinie zugute kommen muss. Während der Einbezug des allgemeinen Volkes in die Politikgestaltung vielerorts als Machtverlust empfunden wird, lernen die Behörden erst allmählich die Vorteile ih-

rer Entlastung durch Arbeitsabgabe an Interessengruppen schätzen. Dies hat zweifellos mit dem auf dem Balkan immer noch vorherrschenden grundlegenden Misstrauen zwischen den Behörden und der Bevölkerung zu tun.

Aus all diesen Gründen ist die Dezentralisierung von Staatsmacht selbst noch lange kein Garant für besseres Regieren auf lokaler Ebene. Zuerst muss der lokalen Bevölkerung eine Rolle in diesem Prozess zukommen. Während Gemeindebehörden also Autonomie vom Zentralstaat gewinnen, müssen sie diese mit der lokalen Gemeinschaft teilen und ihre neuen Kompetenzen transparenter umsetzen. Eine

zweite Voraussetzung für einen funktionierenden Regierungsprozess auf lokaler Ebene ist die Sicherung der dazugehörigen Ressourcen. Erst wenn auch dies gewährleistet ist,

kann der lokale Politprozess mit reger Teilhabe der Bevölkerung beginnen. Wenn diese Zusammenarbeit einmal funktioniert, kann sich die Bevölkerung im Erfolgsfall qualitativ bessere Dienstleistungen innerhalb eines demokratischeren Umfelds versprechen. Damit die Dezentralisierung aber zur politischen Kultur eines Landes gehören kann, muss sich das Volk zuerst seiner eigenen Ermächtigung wie auch seiner Eigenverantwortung bewusst werden.

Autor: Claude Nicolet, Geschäftsführer GGS

Unterstützung von GGS

Gemeinden Gemeinsam Schweiz (GGG) ist die Gesamtorganisation der 15 Gemeindeparterschaften zwischen Schweizergemeinden und Gemeinden in Südosteuropa. Für die Finanzierung unserer Aktivitäten sind wir vornehmlich auf private Spendengelder angewiesen.

Mit dem **Einzahlungsschein**, der dem Rundbrief jeweils beigelegt ist, können Sie die Aktivitäten von GGS mittragen.

Für die **Unterstützung von Projekten der 15 GGS - Gemeindeparterschaften** können Sie bei den Präsidentinnen und Präsidenten der Regionalkomitees **separate Einzahlungsscheine** anfordern. Die Kontaktadressen der Regionalkomitees finden Sie auf der GGS - Homepage (www.ggs-ccs.ch) oder direkt beim GGS-Sekretariat.

Neues aus den Regionalkomitees: „Bolja Zemlja – Bessere Erde“ für Popovac, Kroatien

Aus einem Praktikum für einen Veterinärassistenten aus Kroatien, im Herbst 2000 im Kanton Luzern, entstand die Idee für einen Landwirtschaftsladen in der kroatischen Region Baranja. Das GGS-Regionalkomitee Luzern (GGL) konnte mithilfe privater und öffentlicher Spenden ein Darlehen für das Projekt gewährleisten, das inzwischen zu weit mehr als einem einfachen Laden gewachsen ist.

Im Herbst 2000 konnte Radomir Dragas, ein arbeitsloser Veterinärassistent aus der Baranja, in Buttisholz LU ein Praktikum auf einem Landwirtschaftsbetrieb absolvieren. Die vier Monate nutzte GGL, um Radomir Dragas' Idee eines Landwirtschaftsladens in einem Businessplan abzubilden. Mit diesem Plan, GGLs Zusage für die Startfinanzierung über ein rückzahlbares Darlehen und vielen neuen Eindrücken kehrte Radomir Dragas in seine Heimat zurück.

GGL diente der Businessplan als Dokumentation für die Suche nach Unterstützung für das Darlehen. Innerhalb von drei Monaten konnte der stolze Betrag von Fr. 53'000.-- durch private und öffentliche Spenden sowie durch einen Beitrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) bereitgestellt werden.

Am 19. Mai 2001 konnte das Geschäft „Bolja Zemlja – Bessere Erde“ nach etlichen Behördengängen eröffnet werden. Radomir Dragas amtierte von Anfang an als Geschäftsführer. Im Sortiment standen Futtermittel, Saatgut, Pflanzenschutzmittel, Dünger, Kleinwerkzeug, Baumaterialien, Treibstoff und Heizöl.



Bolja-Zemlja wird zum Treffpunkt der Region. Ethnische Grenzen lösen sich bei Diskussionen über verbesserte Anbautechnik auf.

Bis Ende April 2002 sicherte sich „Bolja Zemlja“ Kooperanten (Landwirte) für den Anbau von 376 ha Mais, 2 ha Hafer, 48 ha Zuckerrüben, 57 ha Sonnenblumen und 19 ha Soja. Wenn die Landwirte diese Kulturen über den Laden vermarkten, erhalten sie über „Bolja Zemlja“ staatliche Unterstützung.

Im Verlaufe des letzten Frühjahrs hat „Bolja Zemlja“ den gemeinsamen Verkauf von Schlachtschweinen in Gang gebracht. „Bolja Zemlja“ bietet heute 6 Arbeitsplätze: Radomir Dragas als Geschäftsleiter, eine Agronomin als Beraterin, einen Buchhalter und drei Mitarbeiter im Laden und an der Tankstelle.



Die gemeinsame Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen sichert der Region mehr Wertschöpfung.

In der Zwischenzeit hat „Bolja Zemlja“ die Geschäftstätigkeit vor allem im Bereich des Handels und Absatz von Produkten ausgeweitet. Damit hat „Bolja Zemlja“ eine wichtige Drehscheibenfunktion für die Region übernommen. Die Landwirte können Ihre Produkte heute auf den Markt bringen und erzielen dazu noch bessere Erlöse über den gemeinsamen Verkauf.

Im ursprünglichen Projektkonzept sind verschiedene Ziele wirtschaftlicher und sozialer Art formuliert. Nach fast zwei Jahren Aktivität von „Bolja Zemlja“ und zwei Besuchen der Projektleitung von GGL kann eine Zwischenbilanz zu den wirtschaftlichen, wie auch zu den friedensfördernden Aspekten gezogen werden.

In einer Region, wo neun von zehn Arbeitsplätzen von einem maroden staatlichen Unternehmen und erst noch ausserhalb des Dorfes angeboten werden, ist die Schaffung der sechs vollzeitlichen Arbeitsstellen doppelt wichtig. Die ausbezahlten Löhne entsprechen den gesetzlichen Vorgaben und ermöglichen einen angemessenen Lebensstandard. Das Bedürfnis der Bevölkerung nach den angebotenen Produkten ist vorhanden und wird laufend angepasst. Durch die gemeinsame Vermarktung der Produkte erzielen die Bauern bessere Preise. Mit seinem Beratungsangebot kann „Bolja Zemlja“ die Produktionstechnik verbessern und die Erträge angemessen steigern. Gerade im Hinblick auf die Privatisierung von Nutzflächen ist die ökonomisch starke Stellung der Bauern wichtig. Damit kann möglichst viel Boden in den Händen einheimischer Produzenten bleiben und der Gefahr fremder Investoren aus dem nahen Ungarn kann entgegengewirkt werden.

Der Erfolg von „Bolja Zemlja“ gibt den Leuten aus der Region Hoffnung. Die Jahre der staatlichen

Lenkung haben Spuren bei der Bevölkerung hinterlassen. Der Laden in ihrem Dorf zeigt ihnen und auch den Banken, dass private Initiative erfolgreich sein kann.

Auch in friedensfördernder Hinsicht beeinflusst „Bolja Zemlja“ das Leben der Region. Der Laden wird zu einem Treffpunkt der Bevölkerung und der Einkauf bietet vielfach auch die Möglichkeit zum Austausch von Meinungen über die ethnischen Grenzen hinaus. Damit schweisst der wirtschaftliche Erfolg durch gemeinsame Bemühungen die Leute zusammen und lenkt von ihrer unterschiedlichen Herkunft ab. Das gemeinsame Ziel wird nun gemeinsames Wachstum.

Das Projekt erfreut sich weiterhin grosser moralischer Unterstützung. Der Schweizer Botschafter in Zagreb, Herr Paul Widmer, ist nach wie vor davon überzeugt, dass ein Projekt dieser Art für die Region Baranja angebracht ist und einen sehr hohen Nutzen bringt. „Bolja Zemlja“ dient damit als ein gutes Beispiel für eine effektive Aufbauhilfe nebst den Bemühungen um die Friedensbildung und -erhaltung.

Projektleitung GGL: Ruedi Brack, Libellenhöhe 3, 6004 Luzern, ruedi.brack@bluewin.ch; Beny Koch, Posthof, 5625 Kallern, beny@posthof.ch

GGG-Werkstatt: Partnerschaft mit Prijepolje – Eine neue Dimension in der Zusammenarbeit

Der Förderverein für medizinische Zusammenarbeit, Basel, will das Gesundheitszentrum in der serbischen Stadt Prijepolje, Partnerstadt des GGS-Regionalkomitees Bern/Köniz, unterstützen. GGS steht ihm mit administrativer Hilfe und den Erfahrungen mit der Partnerschaft zur Seite.

Der anlässlich des GGS-Kongresses in Ohrid im letzten Frühjahr gedrehte Videofilm ist vom Produzenten, Armin Biehler, in Basel gezeigt worden. Die Sequenzen aus dem Spital von Prijepolje, Partnerstadt des Regionalkomitees Bern/Köniz, beeindruckten einige Ärzte aus Basel derart, dass sie mit GGS Kontakt aufgenommen haben um abzuklären, ob ein medizinisches Unterstützungsprojekt sinnvoll und möglich wäre.

Zwei Treffen mit dem Vorstand des Basler Fördervereins für medizinische Zusammenarbeit im Spätherbst 2002 boten die Gelegenheit, Organisation und Zweck von GGS sowie die bisherige Zusammenarbeit der Region Bern/Köniz mit Prijepolje zu erläutern. Rasch und unbürokratisch wurde eine Delegation für konkrete Abklärungen und die Ausarbeitung von Vorschlägen zusammengestellt.

Mitte Januar 2003 durfte Jürg Biancone, Vorstandsmitglied von GGS und dem Regionalkomitee Bern/Köniz, eine Ärztin, vier Ärzte und zwei Pflegefachfrauen zur Bestandaufnahme nach Prijepolje begleiten. Das Gesundheitszentrum Prijepolje besteht aus einem Ambulatorium und dem eigentlichen Spital mit 188 Betten. Es versorgt ein Gebiet mit 87 Dörfern und rund 50'000 Menschen. Die Gespräche und Besichtigungen mit dem jungen, motivierten Ärzteteam waren beeindruckend und erschütternd zugleich. Die Ärzte arbeiten unter äusserst schwierigen Verhältnissen: Im Spital fehlt es an fast allem und eine ganze Abteilung ist wegen undichten Wasserleitungen geschlossen. Patienten

müssen Verpflegung, Kleider und Verbandmaterial selber mitbringen und Spritzen und Medikamente in den Apotheken selber besorgen. Das einzige EKG-Gerät ist 35 Jahre alt und funktioniert nur teilweise. Im ganzen Spital ist kein Beatmungsgerät vorhanden. Sterile Handschuhe stehen nur sehr beschränkt für Operationen zur Verfügung; sie werden nach Gebrauch „gereinigt“ und anschliessend als Eisbeutel verwendet. Die Spitalhygiene ist von unseren Massstäben weit entfernt.



Die Delegation in der Spitalapotheke

Der Förderverein hat aufgrund der Reiseberichte und nach positiven Erfahrungen mit einem langjährigen, ähnlichen Projekt in Lettland bereits beschlossen, ein Unterstützungsprojekt zu starten. Es werden nun Schulungs- und Ausbildungsseminare, der Austausch von Ärzten und Spitalpersonal, die Lieferung von medizinischen Geräten und Appara-

ten sowie die Finanzierung des dringenden Bedarfs an Verbandmaterial für ein Jahr geplant. Letzteres soll von einem Textilkombinat in der Region geliefert werden.

GGG wird dem Förderverein in seinem Projekt mit der Formulierung von Projektanträgen und weiteren administrativen Arbeiten sowie mit den Erfahrungen der Partnerschaft des Regionalkomitees Bern/Köniz zur Seite stehen.

Bereits im April kann der Förderverein einen ersten Materialtransport in die serbische Stadt schicken und eine Teilzahlung leisten. Das Projekt „Medizinische Zusammenarbeit“ ist vielversprechend und langfristig auf die Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung ausgerichtet.

GGG Aktuell: Einladung zur GGS-Mitgliederversammlung

Die jährliche Mitgliederversammlung von Gemeinden Gemeinsam Schweiz findet dieses Jahr am 21. Juni im Müllerhaus in Lenzburg statt. Alle Mitglieder von GGS und den Regionalkomitees sowie weitere Interessierte sind herzlich eingeladen, an diesem An-

lass teilzunehmen. Detaillierte Informationen dazu werden zu einem späteren Zeitpunkt mitgeteilt. Im Anschluss an die Mitgliederversammlung wird eine Konferenz der Regionalkomitees stattfinden, für die eine separate Einladung folgen wird.

GGG-Info: Planung eines Seminars zum Thema „Jugend“

GGG plant, nach der Sommerpause 2003 ein Seminar in Bosnien zum Thema „Jugend“ durchzuführen. Hintergrund der Planung ist in erster Linie die wachsende Sorge über die Perspektivlosigkeit vieler Jugendlichen auf dem Balkan und über ihre damit verbundene Abwanderung ins Ausland. Das Semi-

nar soll vor allem mit Jugendlichen aus dem Balkan, aber auch mit Mitgliedern von GGS und von den in Jugendprojekten tätigen Regionalkomitees stattfinden, unter Beizug von externen Expertinnen und Experten.

GGG-Info: Neue Mitgliederbeiträge

Nach einer lediglich oberflächlichen Beruhigung der politischen Situation im Gebiet des westlichen Balkans seit den letzten bewaffneten Konflikten ist Gemeinden Gemeinsam Schweiz mit einem dramatischen Rückgang der Spenden und der Mitgliederbeiträge konfrontiert worden. Diese Tendenz erlaubt es uns nicht mehr, Projekte im Umfang der letzten Jahre durchzuführen. Gerade nach Zeiten der bewaffneten Konflikte haben Krisengebiete aber immer wieder grösste Herausforderungen zu meistern, weil der Aufbau von Infrastruktur und Wirtschaft sowie die Förderung der demokratischen Strukturen und der Menschenrechte oft erst nach einer Beruhigung der allgemeinen Lage angegangen werden können. Gleichzeitig konzentrieren sich Hilfswerke oft zusammen mit den internationalen

Medien auf neue Gebiete, sobald in Krisenregionen die Waffen schweigen. Gemeinden Gemeinsam Schweiz wird sich weiterhin um längerfristige Friedensförderung zur Verhinderung von neuen bewaffneten Konflikten bemühen. Wir sehen unsere Arbeit damit als einen wichtigen Bestandteil der Konfliktprävention.

Um unsere Projektarbeit und unsere Ziele weiterhin verfolgen zu können, ist auch GGS gezwungen, die Mitgliederbeiträge in diesem Jahr zu erhöhen. An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 14. Dezember 2002 wurden die neuen Einzelmitgliederbeiträge deshalb auf Fr. 50.- festgelegt. Die Beiträge von Kollektivmitgliedern werden je nach Grösse der Institution bzw. der Gemeinde abgestuft.

Film-Tipp: Die Brücke von Mitrovica

Der Dokumentarfilm des Schweizer Filmemachers Christian Labhart aus dem Jahre 2002 wurde Anfang 2003 an den Solothurner Filmtagen vorgeführt und zwei Mal im Schweizer Fernsehen DRS ausgestrahlt. Christian Labhart, der gute Kontakte zum GGS-Regionalkomitee Zürcher Weinland pflegt, hat für sein jüngstes Filmprojekt kosova-albanische und kosovo-serbische Jugendliche gesucht, die in der Schweiz leben und bereit sein würden, den Dialog miteinander aufzunehmen. Nach einer langen, schwierigen Suche fand er schliesslich Arbnora Shabani aus Gjilan und Marica Ristic aus Mesina.

Die zwei Jugendlichen erklären sich bereit, mit Christian Labhart zusammen in ihre Heimatdörfer im Kosovo zu fahren. Die während der Reise aufgenommenen Gespräche zwischen den beiden jungen Frauen zeigen in eindrücklicher Weise ihren Umgang mit ihrer Herkunft, der Geschichten ihrer Familien und ihres Landes und den alltäglichen Vorurteilen, denen sie begegnen. Sie formulieren ihre Zukunftswünsche und ihre Ängste. Allmählich lernen sich die zwei Frauen besser kennen und lassen klei-

ne Zeichen von Sympathie füreinander erkennen. In ihrer alten Heimat holt sie aber die Geschichte und ihre verschiedenen Abstammungen ein. Aus Angst durch feindliches Gebiet zu fahren reisen sie auf verschiedenen Wegen in die geteilte Stadt Mitrovica. Entsprechend schwierig wird es, das geplante symbolischen Treffen in der Mitte der Brücke von Mitrovica durchzuführen.

Die Brücke von Mitrovica; 51 min/Farbe/
Originalversion CH-deutsch, alb./serb.
Video-Kassette: Fr. 70.-, Begleitheft: Fr. 20.-
(plus Versandkostenanteil). Zu beziehen bei:
Christian Labhart, Schwalbenstr. 129,
8623 Wetzikon. Tel. 01/930 58 82,
e-mail: labschmid@dplanet.ch

GGG - Impressum

Redaktion

GGG – Sekretariat

Kontaktadresse

Gemeinden Gemeinsam Schweiz, Netzwerk
Müllerhaus, Bleicherain 7, 5600 Lenzburg 1
Tel: 062 888 01 50 – Fax: 062 888 01 01 –
Email: info@ggs-ccs.ch
Homepage: www.ggs-ccs.ch

Auflage

6'000 Exemplare

Redaktionsschluss

Das GGS – Sekretariat nimmt Material für den nächsten Rundbrief gerne bis zum 15. April 2003 entgegen.

Mit freundlichen Grüssen,



Dr. Marianne von Grünigen
Präsidentin



Claude Nicolet
Geschäftsführer

Dies ist eine Information von Gemeinden Gemeinsam Schweiz; der Gesamtorganisation kommt auch Ihre Unterstützung zugute. Daneben informieren unsere Regionalkomitees regelmässig und sammeln bei ihren Gönnerinnen und Gönnern für ihre eigenen Projekte. Es sind dies die Komitees:

Aargauer Freiamt / Tetovo
Bezirk Horgen / Pluzine
Jura / Tutin
Montagnes Neuchâtelaises / Plav
Zürcher Oberland / Rozaje

Appenzell AR / Zupanja
Biel-Seeland / Krusevo
Köniz / Prijepolje
Tessin / Verteneglio-Brtonigla
Zürcher Unterland / Podgorica-Risan

Baselland-Dorneck / Pakrac
Bodensee-Rhein / Sombor
Luzern/Gorski Kotar / Podgorica
Vaud-Léman / Osijek
Zürcher Weinland / Matičan-Prishtina